

# Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

## Anzeiger

Erstausgabe  
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und  
kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,50  
durch die Post Mk. 1,82 frei in's Haus.

Inserate  
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf  
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-  
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf,  
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erzbach,  
Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschem, Ruzschnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

## Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 304.

Sonnabend, den 31. Dezember 1904.

54. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Bei der am 5. Dezember c. stattgefundenen Ergänzungswahl zum Gemeinderate  
sind die Herren:

Gutsbesitzer Gustav Kretschmar,  
August Bergmann,  
Gartengutsbesitzer Ernst Hartig,  
Hausbesitzer Robert Uhlmann,  
Ernst Guschel,  
Eduard Martin

als Ausschussmitglieder und als deren Stellvertreter die Herren:

Gutsbesitzer Heinrich Werner,  
Louis Windisch,  
Gartengutsbesitzer Louis Fagghänel,  
Hausbesitzer Ernst Pfeifer,  
Louis Uhlig,  
Wilhelm Schöber

gewählt worden.

Nachdem die Genannten die Wahl angenommen haben und Einsprüche gegen das Wahl-  
verfahren innerhalb der in § 51 der revidierten Landgemeinde-Ordnung vorgesehene 14tägigen Frist  
nicht erhoben worden sind, wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gersdorf Bez. Chemnitz, den 28. Dezember 1904.

Der Gemeindevorstand.  
Göhler.

### Bekanntmachung.

Der am 31. Dezember 1904 fällige 4. Termin Land- und Landeskulturrenten ist spä-  
testens bis zum

5. Januar 1905

an die hiesige Ortssteuereinnahme abzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird gegen Säumnisse das Beitreibungsverfahren eingeleitet.

Gersdorf Bez. Chemnitz, den 28. Dezember 1904.

Der Gemeindevorstand.  
Göhler.

Freibank: Heute rohes Schweinefleisch, Pfd. 45 Pf.

### Aus dem Reiche.

#### Sozialdemokratischer Parteitag für Preußen

In der gestrigen Sitzung des Parteitages wurde  
die Debatte über die Schulfrage fortgesetzt.  
Vom Parteivorstand ist zum letzten Gegenstand der  
Tagesordnung, dem Kontraktbruch-Gesetz,  
eine Resolution eingegangen, welche jenes für ein  
mit der Reichsgesetzgebung unvereinbares neues  
Ausnahmegesetz gegen die kleinen Bauern, die länd-  
lichen Arbeiter und das Gesinde erklärt. Demgegen-  
über fordert der Parteitag die rechtliche Gleich-  
stellung der ländlichen Arbeiter und des Gesindes  
mit den gewerblichen Arbeitern, Beseitigung der  
gegen die ländlichen Arbeiter und gegen das Ge-  
sinde bestehenden Ausnahmegesetze, Arbeiterschutz  
durch Reichsgesetze für die ländlichen Arbeiter und  
ein vollständig gesichertes Koalitionsrecht.

### Aus dem Auslande.

#### Eine verunglückte Bekehrungsgeschichte.

Wie erinnerlich sein wird, gaben wir kürzlich  
eine von einem böhmischen Blatte mitgeteilte Be-  
kehrungsgeschichte wieder, wonach ein früherer Dres-  
dener Gymnasialprofessor und protestantischer Geis-  
tlicher Dr. Ludwig Seidel in Leitmeritz zum  
Katholizismus übergetreten sein sollte. Gleichzeitig  
bestritten wir die Existenz eines solchen Professors  
und Geistlichen. Wie recht wir damit hatten, geht  
jetzt aus einem Schreiben hervor, das Pastor Arthur  
Weber in Liegnitz an die „Dresd. Ztg.“ richtet  
und worin es über die Persönlichkeit des Ueberge-  
tretenen wörtlich heißt:

Herr Waldemar Seidel, Sohn eines Schneidermeisters  
in Dresden, ist im Februar 1902 auf seine Bitte hin mit einem  
guten Abiturientenzeugnis von der Kreuzschule zu Dresden,  
Nachweise längerer theologischer Studien an der Universität  
Leipzig und einem Zeugnis über ausübende Tätigkeit an Reli-  
giöser Volksschulen von dem Unterzeichneten auf Probe zur  
Hilfe im Predigen und Unterrichten hier und an einer kleinen,  
damals verwaisten Gemeinde der Immanuelshöhe in Breslau  
angenommen worden, mit dem Wobsp hier. Aber schon nach

wenig Monaten führte sein amtliches und außeramtliches Ver-  
halten seinen Abschied herbei.

Der cand. theol. muß sich doch mächtig ge-  
schmeichelt fühlen, daß er so hinterläßt zum  
Gymnasialprofessor und Geistlichen befördert  
worden ist.

#### Zu den deutsch-österreichischen Handels- vertragsverhandlungen

liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Wien, 29. Dezember. Anlässlich der Anwesen-  
heit des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen  
Tisza in Wien findet, wie das „Fremdenblatt“  
meldet, um 3 Uhr nachmittags im Ministerium des  
Außenere eine gemeinsame Ministerkonferenz  
statt über das Ergebnis der letzten in Berlin abge-  
haltenen Handelsvertragsberatungen. Falls schon  
die heutige Beratung der Minister eine Einigung  
bringen sollte, wäre es nicht ausgeschlossen, daß die  
Vertragsunterhändler und Fachreferenten Oesterreich-  
Ungarns sich noch heute oder morgen zur Wieder-  
aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen nach  
Berlin begeben.

Wien, 30. Dezember. Dem „Fremdenblatt“  
zufolge ergab die gestrige gemeinsame Mini-  
sterkonferenz völliges Einvernehmen über die  
für die Weiterführung der Berliner Handels-  
vertragsverhandlungen an die Ver-  
tragsunterhändler zu erteilenden Instruktionen. Die  
Vertragsunterhändler und Fachreferenten reisen nach  
nach Neujahr nach Berlin ab.

#### Zu den Wirren auf dem Balkan

liegen heute wiederum einige Meldungen von Be-  
deutung vor, die wir nachstehend wiedergeben:

Konstantinopel, 29. Dez. Im Wilajet  
Monastir wurden in Libeschowo, Bezirk Raselic,  
in Rosilowo, Bezirk Kastoria und in Noro-  
lian, Bezirk Kastoria, zwischen dem 18. und 22.  
Dezember 7 Bulgaren von griechischen Banden  
getötet. Ferner wurde in Libeschowo ein Haus  
niedergebrannt, wobei eine Frau und ein Kind  
um's Leben kamen. In Nestime, 14 Kilometer  
südlich von Kastoria, sollen dagegen Bulgaren einen  
Griechen und dessen Schwester getötet haben.

#### Konstantinopel, 29. Dez.

Die gestern er-  
teilte Antwort der Bforte an die Entente-  
mächte erklärt, daß sie der Vermehrung der Offi-  
ziere für die makedonische Gendarmerie um  
23 zustimme, fügt jedoch hinzu, daß hiermit die  
Aufnahme fremder Offiziere beendet sei und verlangt,  
daß die Mission derselben nicht länger dauere, als die der  
früher ernannten, und daß ihre Aufgaben auf die Re-  
organisation der Gendarmerie mit Ausschluß jedes  
Kommandos beschränkt bleiben. Weiter wird ver-  
langt, daß die Kabinette bei den Regierungen jener  
Länder, aus welchen Unruhestifter auf türkisches  
Gebiet übertraten, einen entsprechenden Druck aus-  
üben, um diesem Zustande definitiv ein Ende zu  
bereiten.

#### Zu viel Baumwolle!

Der „Frankf. Zeitung“ wird aus New-York  
gebräutet: Die Baumwollpflanzler sind durch  
den neuerlichen Rückgang des Produktes schwer be-  
troffen worden. In manchen Orten wurden größere  
Mengen von Baumwolle verbraucht, um die  
Preise aufrecht zu erhalten. Die Urheber dieser  
Bewegung streben die Vernichtung von 2 Millionen  
Ballen an.

### Zum Rücktritt des Herrn von Körber.

Es ist jetzt entschieden, daß der österreichische  
Ministerpräsident von Körber die Würde seines  
Amtes anderen Schultern überläßt. Mit der Wir-  
kung voller Ueberraschung hat die Kunde vor diesem  
Entschluß das Ausland erreicht. Zwar war es kein  
Geheimnis, daß Herr von Körber längst über die  
von dem österreichischen Parlamentarismus ge-  
schaffenen inneren Zustände enttäuscht den Stab ge-  
brochen hatte. Aber man setzte innerhalb und  
außerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle bis in die  
letzten Tage gerade auf ihn die Hoffnung, daß er  
mit seinem vielerprobten staatsmännischen Geschick



noch das Staatsschiff durch die es umtösende  
Brandung in den rettenden Hafen bringen werde.  
Diese Erwartung war, wie man sieht, zu optimistisch.  
Die Lage in Oesterreich hat offenbar einen Charakter  
angenommen, der selbst einem Körber den Mut zum  
Ausharren auf seinem Ehrenplatze benahm. Und  
somit liegt in seinem Rücktrittsentwurf eine Kritik  
an den ihn umgebenden Landesverhältnissen,  
wie sie vernichtender kaum gelöst werden könnte.  
Fünf volle Jahre hat Herr von Körber die Geschicke  
der österreichischen Reichshälfte als Ministerpräsident  
geleitet. Schon bei seinem Eintritt in die Regierung  
am 18. Januar 1900 fand er eine politische Lage  
vor, welche eigentlich nur noch mit Hilfe des be-  
kannten § 14 der österreichischen Verfassung vor dem  
vollen Bankrott gerettet werden konnte. Schon da-  
mals hatte der Nationalitätenhader und die von er  
ihm geborene parlamentarische Obstruktion, speziell  
der tschechischen Himmelsstürmer, die geordnete  
Arbeit des Parlaments und die Wahrnehmung der  
großen Staatsinteressen völlig illusorisch gemacht.  
Die Amtsvorgänger des Herrn von Körber glaubten

noch, mit Hilfe einer festen Parlamentsmehrheit  
oder doch unter Anlehnung an eine vorherrschende  
Partei dem Zusammenbruch des parlamentarischen  
Systems steuern zu können. Sie verrichteten nur  
eine Sisyphus-Arbeit. Herr von Körber versuchte  
es im Gegensatz hierzu mit einem völlig partei-  
losen Beamtenministerium. Und der Erfolg neigte  
sich lange Zeit tatsächlich auf seine Seite.

Seine ganze Tätigkeit als Ministerpräsident  
stellt eine ununterbrochene Kette hervorragender und  
wahrhaft staatsmännischer Regierungssakte dar. Mit  
unermüdetem Fleiß und lauterster Ehrlichkeit war  
er bestrebt, das ihm vom Kaiser Franz Josef ent-  
gegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. Immer  
ging er seinen Widersachern nach, um sie durch über-  
legene Sachkenntnis zu überzeugen, durch lebens-  
würdiges Entgegenkommen zu gewinnen, durch Er-  
füllung ihrer Wünsche der gemeinsamen Arbeit für  
das Staatswohl zurückzugeben. Und doch schöppte tüg-  
lich auch er nur Wasser in ein durchlöcheriges Gefäß.  
Wie oft schien ihm eine wenigstens provisorische Be-  
sehung des tschechisch-deutschen Sprachensstreits ge-  
lungen zu sein! Im letzten Augenblick scheiterte aber  
immer wieder alle Mühe an der tschechischen Uner-  
sättlichkeit. Sein Entgegenkommen wurde sein Ver-  
hängnis. Je mehr er bot, um so übermütiger gaben  
sich die Tschechen. Und zuletzt entfremdete er sich selbst  
die deutschen Parteien. Der Parlamentarismus nahm  
Formen an, die wie ein Holz auf die konstituti-  
onelle Doktrin erschienen. Das Wiener Abgeordneten-  
haus ist nur noch ein Tummelplatz der entseelten  
politischen Leidenschaft. Nicht einmal für so gemein-  
nützige Gelegenheiten, wie sie die Notstandsverordnungen  
darstellen, vermochte Körper eine Mehrheit, ja nicht  
einmal eine geordnete Beratung zu erreichen. Des-  
halb legte er verzweifelt das Schwert aus der Hand.

Nur mit großer Teilnahme kann man seinen  
Rücktritt begleiten; aber auch mit lebhafter Beforg-  
nis. Hinter ihm liegt das parlamentarische Chaos.  
Wer wird es zu bannen wissen? Wer wird die  
widerstrebenden Reichshälften noch im Gleichgewicht  
halten können? Wenn ein Körber gegangen ist,  
muß die innere Lage Oesterreichs völlig verzweifelt  
sein. Das ist auch für die Bundesgenossen des  
Habsburger Staates eine schwere Sorge.

Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß von ent-  
gegend unterrichteter Seite folgende Ministerliste  
verbreitet wird: Graf Bucquoi, Ministerpräsident  
und Inneres, Graf Schönborn, Justizminister,  
Feldmarschallleutnant Steiniß, Landesverteidigungs-  
minister, Dr. Herold, tschechischer Landsmann-  
minister, und Dr. Piental, polnischer Landsmann-  
minister. Die übrigen Posten bleiben mit den  
bisherigen Inhabern besetzt.

### Aus Südwestafrika.

Aus dem Barmer Missionshause werden neuer-  
dings Briefe der Missionare des Groß-Nama-  
landes mitgeteilt, die interessante Einblicke in die  
Entstehungsgeschichte des Hottentottenauf-  
standes gewähren. Missionar Spelmeyer schreibt:  
„Der Befehl des Kapitäns Hendrik Witboi lautet:  
„Alle weißen Männer, auch die Missionare, sollen  
getötet werden.“ Jeder eingeborene Diener bei  
weißen Bewohnern hatte den direkten Befehl, seinen  
Herrn niederzuschleichen. Auch in Gibeon sollte es  
genau so gemacht werden, doch ist es mir gelungen,  
diesen Plan zu vereiteln. Wie lange der Aufstand  
von den Witbois schon vorbereitet war, läßt sich  
noch nicht sagen. Den letzten Anstoß haben jeden-  
falls die für uns ungünstigen Berichte der 16  
Witboi-Soldaten, die im September dem Witboi-  
Kommando (aus dem Hereroselbzug) entlaufen sind,  
gegeben. Ich möchte übrigens annehmen, daß ein  
gewisser Stuurmann (sprich Stärkermann), der sich  
viel beim Kapitan Hendrik aufhielt, die Haupt-  
ursache des Witboi-Aufstandes ist, und ich glaube  
bestimmt, daß dieser Stuurmann ein Abgesandter  
der sogenannten äthiopischen Bewegung in Trans-  
vaal und im Oranjesaats ist. Offenbar ist  
er eines ihrer schlechtesten Elemente, der  
von religiösem, sozialem und nationalem Fanat-  
ismus getrieben wird. Hieraus ist es zu er-  
klären, warum die Hottentotten auch die Missionare  
töten wollen, während doch die Herero das Leben  
der Missionare und anderer weißer Männer geschont